

In Wirklichkeit darf kein Gottesdienst einen Vorrang haben vor den anderen.

Wenn der juristische Gesichtspunkt zurücktritt und also der pastorale in den Vordergrund, dann werden diese Zeilen keinen Widerstand finden.

Aichach/Obb.

Anton Gundlach

In einer Tageszeitung (März 1960) lesen wir:

„... Papst Pius XII. hatte 1947 in seiner Enzyklika „Mediator Dei“ einen umfangreichen Plan zur Erneuerung der Liturgie aufgestellt. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde auf Initiative des kanadischen, des französischen und des deutschen Episkopates in gewissen Stellen der Liturgie die Volkssprache an Stelle der lateinischen eingeführt. Der Heilige Stuhl genehmigte dann in der Folgezeit auch den Gebrauch der Volkssprache bei einigen religiösen Zeremonien, wie beispielsweise beim Kreuzweg und beim Rosenkranz...“ (1)

Eine derartige Berichterstattung sollte wirklich nicht vorkommen!

(Die Redaktion)

BÜCHER UND ZEITSCHRIFTEN

Hermanus A. P. Schmidt SJ.: Hebdomada Sancta, Vol. I. et II. Casa Editrice Herder, Roma. Vol. 8. S. 295, Lire 1300.—; Vol. II. S. 1058, Lire 3300.— (1134).

Der Autor beklagt wohl sehr mit Recht, daß die Liturgiewissenschaft noch viel zu wenig in den Lehrbetrieb unserer theologischen Anstalten eingebaut ist. Dazu fehlt es derzeit noch an entsprechenden Behelfen. Man denke an den Mangel an liturgischen, systematischen Handbüchern.

Der erste Band bietet den Text des „Ordo hebdomadae sanctae instauratus“, verglichen mit den entsprechenden Texten im Römischen Brevier, im Römischen Missale, im Pontifikale und schließlich noch die römischen Erlässe von 1951 und 1952 zu den Rubriken für den Karsamstag.

Nicht mit Unrecht wählt der Autor gerade diesen Weg: Er legt die Texte miteinander vor, die die Heilige Woche betreffen, denn die Liturgie dieser ist ja sozusagen der „Kern des liturgischen Jahres“. Damit wird der Hörer bzw. Leser in die Liturgiegeschichte wie von selbst eingeführt. Er hat den Text vor sich und muß sich lernend mit diesem auseinandersetzen, indem ihm genügend Raum gegeben wird, auf Grund eigenen Bemühens in die Geschichte der heiligen Liturgie und deren Gestalt einzudringen.

Diese Art, ein „Lehrbuch“ für Liturgie herauszubringen und es unserer Jugend, aber auch als wertvollen Behelf den Lehrern vorzulegen, ist sicherlich sehr zu begrüßen.

Der zweite Band bringt eine umfassende Anzahl liturgiegeschichtlicher Quellen; zu den einzelnen Abschnitten geben die jeweiligen Praenotanda die geeignete Orientierung.

Das gesamte Werk bietet einen reichhaltigen Index und eine weitausegreifende Bibliographie.

Dr. P. Anselm Schwab OSB.

P. Grelot und J. Pierron: Die Welt der Bibel: Osternacht und Osterfeier im Alten und Neuen Testament. Patmos-Verlag, Düsseldorf. 120 S., DM 4.80 (2286).

Gerade in unserer Vorbereitung auf die Feier der Osternacht begrüßen wir dieses kleine, seiner äußeren Form nach schlichte Büchlein. Es behandelt in einer recht übersichtlichen Form das Passah im Alten Testament, seine Entstehung und seine Entwicklung, wobei die Schrifttexte ausgiebig verwertet werden. Bei der Darstellung des Passah im Neuen Testament kommt der Sinn und die Erfüllung des alttestamentlichen Passah in Christus klar und deutlich heraus. Auch hier bietet das Büchlein eine in seinem Rahmen reiche Auswahl von Schrifttexten. Zum inneren Verständnis unserer Osternachtfeier tragen diese Ausführungen sicherlich sehr Wesentliches bei.

Dr. P. Anselm Schwab OSB.